

LIANE MERCIEL

DER KRIEGER UND DER PRINZ

ROMAN

blanvalet

EBOOKS

Bogenschützen war keine Spur zu sehen, obwohl ihr Werk die Straßen säumte, was Brys auf eine Weise beunruhigte, die er nicht recht zu fassen vermochte.

Wenn die Dorfbewohner bei dem Hinterhalt geholfen hatten, warum hatten die Bogenschützen sie dann getötet? Wenn sie das Dorf niedermetzeln sollten, warum hatten sie auf halbem Wege innegehalten? Es gab nicht annähernd so viele Leichen, wie das Dorf Einwohner gehabt hatte. Die Antwort kitzelte sein Gedächtnis, wollte jedoch nicht herauskommen.

Als er das Ende der Dorfstraße erreichte, sah er am Tor eine Traube bewaffneter Männer. Einer, der auf einem prächtigen Fuchshengst saß, trug einen Brustharnisch. Seine Rüstung war so schlicht wie die der anderen, und ein Helm mit Visier verbarg sein Gesicht, aber etwas an der Neigung seines Kopfes und an der Art, wie er auf seinem Pferd saß, kam Brys bekannt vor. Die anderen

Männer waren zu Fuß, und obwohl ihre Gesichter nicht durch Helme verborgen waren, erkannte er sie nicht.

Mehrere von ihnen trugen Bögen. Brys unterdrückte einen Fluch bei ihrem Anblick, verärgert, aber nicht überrascht. Bogenschützen konnte er nicht angreifen; und er konnte auch nicht an ihnen vorbeigekommen. Sie würden ihn töten wie einen Igel, bevor er auch nur die halbe Strecke hinter sich gebracht hätte. Sein eigener Bogen war eingepackt für die Reise und wäre auch sonst nutzlos gewesen. Er war ein Schwertkämpfer, kein Bogenschütze, und nur ein Narr könnte glauben, es mit vier oder fünf ausgebildeten Bogenschützen gleichzeitig aufnehmen zu können.

Er ging hinter einem Haus mit niedrigem Dach in Deckung und hielt die Pferde, so ruhig er konnte. Wistan gab so gut wie keinen Laut

von sich, und dafür war Brys dankbar; auf keinen Fall durfte er mit diesem Säugling Aufmerksamkeit erregen.

Die Männer hatten ihn noch nicht gesehen, und wenn doch, so kümmerte es sie nicht. Das verblüffte ihn. Sie schienen überhaupt nicht nach Nachzüglern auf den Straßen Ausschau zu halten. Stattdessen waren ihre Blicke nach oben gerichtet, zu den Dächern des Dorfes, als erwarteten sie ein Zeichen vom Himmel.

Brys riskierte einen Blick zurück. Der Rauch über dem Dorf war jetzt so dicht, dass er ihm in den Augen brannte und die Sonne verdüsterte. Rußige Flammen züngelten von den reetgedeckten Dächern in unmittelbarer Nähe der Kapelle empor. Zwei Raben kreisten in dem Nebel und bedeuteten ihren Gefährten, dass es bald reiche Beute gäbe. Er konnte nicht

erkennen, was das Interesse der Bogenschützen gerechtfertigt hätte.

Dann ertönte ein zittriger Schrei durch das verrauchte Schweigen hinter ihm. Es war ein hohes, unirdisches Geräusch, das kaum einer menschlichen Kehle entsprungen sein konnte. Die Männer am Tor regten sich wieder und seufzten, als sei etwas, vor dem sie sich lange gefürchtet hatten, schließlich eingetreten; der Fuchshengst tänzelte unbehaglich unter seinem Reiter. Die Bogenschützen spannten ihre Bögen, hielten sie jedoch gesenkt.

Weitere Schreie durchdrangen die Luft. Angesichts des nackten Entsetzens, das darin erklang, musste Brys sich auf die Zunge beißen, um still zu bleiben. Plötzlich fragte er sich, ob es sehr dumm von ihm gewesen war, hier zu verharren, statt sich einem Hagel von

Pfeilen auszusetzen. Aber er konnte keine Gefahr hinter sich erkennen, allerdings den sicheren Tod vor sich, und so hielt er die Zügel fest umklammert und kauerte sich weiter an die Mauer.

Der Dorfsolaros kam aus einer gewundenen Straße zu seiner Linken gelaufen und rannte den Hügel hinab auf das Tor zu, wobei er sich mit einer Schnelligkeit bewegte, die Brys dem alten Mann niemals zugetraut hätte. Die gelben Roben des Priesters waren blutgetränkt und klebten ihm am Leib, obwohl keine Wunde ihn zu behindern schien. Er hob seine mageren Arme bittend gen Himmel und fiel auf die Knie, als er den Reiter erreichte, der durch das Visier seines Helms auf den Solaros hinabblickte. Ob der Priester als ein Vater des Glaubens oder als ein Mitverschwörer des